

Schwestern und Brüder!

Zunächst einmal zur Ehrenrettung des Petrus': Angesichts des Gipfelerlebnisses, zu dem Jesus ihn und seine Gefährten geführt hat, spürt er: *Das ist es!* Jesus in Einmütigkeit mit den Protagonisten des alten biblischen Glaubens! Das gilt es festzuhalten! Das soll bleiben! – Was aber bleiben soll, braucht eine Wohnung. Denn Wohnen ist ein existenzielles Grundbedürfnis und seine Stillung mithin ein humanes Grundrecht. Das wird angesichts der völlig überhitzten Wohnungsmärkte unserer Zeit zu einer immer drängender werdenden Herausforderung verantwortungsvoller Sozialpolitik. In Österreich ist mit der politischen Abwehr einer Erstreckung der Mietpreisanpassung auf mehrere Jahre gerade wieder eine Chance verpasst worden, zumindest unmittelbar drohenden finanziellen Überlastungen ärmerer Haushalte gegenzusteuern. Ich habe als ksœ-Direktor dazu gerade Stellung bezogen.¹

Aber – Verzeihung! – ich schweife ab; das alpine Bauvorhaben des Petrus' fällt wohl nicht unter die Kategorie „soziale Wohnungspolitik“. Weshalb Petrus' Anliegen ungehört verhallt und seitens der „Stimme aus der Wolke“ eher einen Rüffel erfährt, hat einen guten Grund: Petrus scheint hier einer gefährlichen Versuchung zu erliegen: der Versuchung zu bleiben. Petrus möchte etwas zweifellos Gutes festhalten und seiner Welt damit einen festen und sicheren Ankerpunkt setzen. Das aber würde ich die Versuchung zur geistigen Sesshaftigkeit nennen: Gemeint ist eine Haltung, die der Freiheit und Unverfügbarkeit menschlichen Lebens Sicherheit und Ordnung entgegensetzen möchte. Es ist jene Haltung, die einen anstelle der Taube auf dem Dach mit dem Spatz in der Hand Vorlieb nehmen lässt. Es ist jene Haltung, die Sicherheit, Recht und Ordnung zum obersten Prinzip persönlichen und sozialen Lebens erhebt, anstelle von verantworteter Freiheit und Liebe. Es ist aber auch jene Haltung, die es einem schwer macht, das eigene Leben in Frage stellen zu lassen, die Sicherheit des eigenen Tellerrandes zu ver- und sich auf das Wagnis des Anderen, des unverfügbaren Du und des Noch-Fremden einzulassen – auch auf das Wagnis „Gott“. – Ich glaube, es gibt nichts, was unser Leben so pausenlos und zugleich sublim unter seinen Einfluss zu bringen sucht, wie diese Versuchung zur sicheren Bleibe. Das Bedürfnis nach Sicherheit und Ordnung ist zumal in Zeiten globaler und multipler Unsicherheiten auch sehr verständlich und nachvollziehbar. Aber es zielt letztlich ab auf eine Illusion. Sicherheit und unabänderliche Ordnungsrahmen entsprechen nun einmal nicht der menschlichen Grundverfassung, die auf Freiheit angelegt ist. Die aber ist unvereinbar mit Sicherheit, und das ist ihr Preis. Ich bin deshalb davon überzeugt, dass das Glück und das Heil eines Menschen von nichts so sehr abhängt wie von dem Maß, in dem es ihm gelingt, der Versuchung zu widerstehen, sich fest und sicher einrichten zu wollen in dieser Welt.

Es kommt deshalb gewiss nicht von ungefähr, dass die biblische Heilsgeschichte, also die Geschichte Gottes mit uns Menschen in der Bibel mit der Erzählung von Abraham beginnt. Das, was in der Bibel in den Kapiteln *vor* Abraham erzählt wird – das ist, theologisch betrachtet, Vorgeschichte, nicht Geschichte im eigentlichen Sinn als Ablauf eines Geschehens in Raum und Zeit unserer Menschheitsgeschichte. Mit der Abrahamserzählung aber tritt die Bibel genau ein in diese unsere Geschichte. – Und es frappiert mich jedes Mal aufs Neue: Das erste Wort, das in der Bibel Gott zu einem Menschen unserer Geschichte spricht, sozusagen der Startschuss zur gesamten biblischen Heilsgeschichte lautet: „*Geh fort aus deinem Land!*“ Ohne jede Vorrede! Ansatzlos: „*Geh fort!*“ – Was für eine Ouverture! Was für ein Grundthema! Es sagt: Wer es mit Gott zu tun bekommt, darf sich nicht länger selbst genügen, darf nicht länger um sich selbst und um die eigene Sicherheit kreisen, muss aufbrechen, muss sich immer wieder herausfordern lassen aus vermeintlichen Sicherheiten und einmal gefundenen Antworten, muss bereit sein, das bisher Vertraute, Sichere und Besessene zu verlassen – allein auf eine Verheißung und auf ein noch unbekanntes Du hin.

¹ <https://www.ksoe.at/publikationen/stellungnahmen>

Weil Abraham dieser Aufforderung zum Aufbruch Folge geleistet hat – immer wieder: seine ganze Lebensgeschichte ist eine einzige Abfolge von Aufbrüchen aus gewonnenen Sicherheiten – *deshalb* gilt er als der Stammvater aller im biblischen Sinn Glaubenden. Und gerade in diesen Tagen ist daran zu erinnern, dass Abraham damit auch Patron und biblisches Vorbild aller MigrantInnen ist, aber auch all jener Menschen, die sich von den drängenden Problemen unserer Zeit herausfordern und auf ein anderes, neu ausgerichtetes Leben einlassen. Sie alle folgen einem „*Geh fort!*“ – die einen freilich erzwungenermaßen, andere auf vage und zuweilen auch falsche Verheißungen hin, manche auch aus Angst, aber viele hoffentlich aus Verantwortung für eine gute Zukunft für alle. Wie auch immer: Die Grundgebärden biblischen Glaubens bleiben für alle – auch und gerade für uns Jesus-JüngerInnen – gleich: Loslassen und Aufbruch. Und nur wer dazu bereit ist, darf auf Gipfelerlebnisse wie die Begegnung mit Mose, Elija und Jesus hoffen. Aber selbst diese gilt es immer wieder loszulassen. „*Wir haben hier keine sichere Bleibe ...*“ (vgl. Hebr 13,14)